Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 64 (1986)

Heft: 5

Artikel: Kann man alte Bäume noch verpflanzen? : Eva Mezger zum "Rentner-Paradies im Süden"

Autor: Mezger, Eva

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-723567

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kann man alte Bäume noch verpflanzen?

Eva Mezger zum «Rentner-Paradies im Süden»

Nachlese zur Treffpunkt-Sendung über «Senioren in Spanien» vom 20. März 1986 im Fernsehen DRS und zur Leserumfrage «Das Rentner-Paradies im Süden?» in der August-Zeitlupe.

Die Reise nach Javea

Ende Februar fuhren wir, ein vierköpfiges Fernsehteam, nach Javea, in der Nähe von Alicante. Für die Fernsehsendung «Treffpunkt» wollten wir herausfinden, warum Senioren ihre «grossen Ferien» im Süden verbringen und welche Erwartungen – vielleicht auch Hoffnungen – sie mit einem solchen Schritt verknüpfen.

Die Wahl fiel zufällig auf Javea, genau so gut hätten wir nach Denia oder Benidorm fliegen können, nicht umsonst wird die «Costa Brava» immer wieder als «Rentnerparadies» angepriesen.

Es war auch Zufall, dass Theodor Haller mit seiner Frau seit kurzem in Javea lebt. In unserem Film hat er die Rolle eines Reiseleiters übernommen – was ihm offensichtlich viel Spass gemacht hat, hinter den Kulissen war er für uns ein unschätzbarer «Kenner der Szene».

Als wir gegen Mittag von Zürich abflogen, war es bitterkalt, und Javea erreichten wir nach einer

▼ *So präsentiert sich das «Traumhaus im Süden» im Prospekt einer Liegenschaftenfirma.*
Foto H.+E. Stacher AG, Bremgarten/BE

►*Wer fühlt sich von dieser idyllischen Landschaft nicht angesprochen?*
Foto Spanisches Fremdenverkehrsamt Zürich

Mediterrane Pflanzenwelt. *Foto H. Stacher*

Üppiger Palmenhain an der Küste. *Prospektbild*

Villa mit Swimmingpool. *Foto H. Stacher*

Kleinstadtgasse. *Foto Span. Fremdenverkehrsamt*

zeitraubenden Reise (es gibt in der Zwischensaison keine Direktflüge), als es bereits dunkel war – der Ort hüllte sich für uns noch in geheimnisvolles Schweigen. Mein persönlicher Eindruck (mit Betonung auf «persönlich»!), als ich am nächsten Morgen das Hotelfenster öffnete: «Ist das schön!!» Das Städtchen liegt an einer Bucht, gegen den Nordwind geschützt durch den imposanten Berg Mungo, vor mir träumt die verlassene Strandpromenade, und die Häuser der ausländischen Senioren kleben sozusagen an pinienbewachsenen kleinen Hügeln, die den Ort umrahmen.

Unsere Gesprächspartner

Noch am ersten Abend trafen wir im Hotel eine Gruppe von Schweizern, die Theodor Haller und ein Zuschauer für uns zusammengetrommelt hatten. Nach dem ersten gegenseitigen Beschnuppern stellten wir unsere Gesprächsrunde für den Film zusammen. Sie bestand aus fünf Personen; einem ehemaligen Handwerker, der mit seiner Frau in Javea lebt, im grossen und ganzen zufrieden ist, auch wenn ihm manches nicht passt, einem Ehepaar, das über vierzig Jahre in Afrika lebte und das milde Mittelmeerklima vorzog, einem ehemaligen Fahrlehrer, der sich – aus gesundheitlichen Gründen – vorzeitig in den Ruhestand versetzt hatte (er wohnt ebenfalls mit seiner Frau in Javea), und einer Frau, die ich im folgenden Frau X. nennen möchte. Sie war vor zehn Jahren mit ihrem Mann in den Süden gekommen. Nach einiger Zeit wurde ihr Lebensgefährte krank, und als er starb, ist sie in Javea geblieben. Sie lebt jetzt mit ihrer Tochter zusammen, die in der Nähe Arbeit gefunden hat und ein Auto besitzt (Frau X. hat keinen Führerschein).

Zur Begrüssung ein feuchtkalter Wind

Der erste Morgen war erstaunlich trübe und windig – etwas zerzaust verbeugten sich die Palmen vor der ungewohnten Brandung. Trotzdem empfand ich die Temperatur als geradezu frühlingshaft, was meine Gesprächspartner zurückhaltend zur Kenntnis nahmen. Nach einer Stunde im Freien wusste ich warum. Der feuchte Wind ging einem durch Mark und Bein, und ich klapperte nun ebenfalls mit den Zähnen. Zur Ehrenrettung von Javea sei gesagt, dass dieses Wetter eine Ausnahme war (ein Schweizer hat es mir sogar mit einem Temperaturschreiber bewiesen!), und am dritten Tag lernten wir die Gegend so kennen, wie sie in Prospekten angepriesen wird: sonnig und warm!

Die Autorin unseres Exklusivartikels: Eva Mezger. Sie ist seit vielen Jahren Moderatorin des «Treffpunkts» am Fernsehen DRS und ist für unzählige Zuschauer zu einer Art Integrationsfigur geworden. Wo sie nicht selber raten kann, leitet sie Anrufer an die richtige Stelle weiter.

Gesundheitliche und finanzielle Gründe

Für unsere Gesprächsteilnehmer waren in erster Linie gesundheitliche Gründe ausschlaggebend, um in den Süden zu ziehen. Dabei ist mir eine Antwort in Erinnerung geblieben. «Als wir hier unsere Ferien verbrachten, hatte meine Frau nie Kopfweh – jetzt leben wir hier, und das Kopfweh ist auch wieder da!»
Entscheidend waren auch finanzielle Gründe. Spanien gilt heute noch als «billiges» Land – wenigstens aus unserer Sicht. In den letzten Jahren war allerdings die Teuerung wesentlich höher als bei uns, und durch die Abwertung der spanischen Währung ist der finanzielle Spielraum kleiner geworden. Aber man könne hier auch einfacher und billiger leben, warf eine Teilnehmerin ein. Ein Problem gab offensichtlich vielen zu schaffen: die Feuchtigkeit. «Aber», so sagte der ehemalige Handwerker, «Probleme sind da, um sie zu lösen!» Und er baute in sein Haus eine Heizung ein.

Begeisterung und Verbitterung

Auch wenn wir privat zusammensassen, waren sich alle einig: «Hier gefällt's uns prima! Wir würden es jederzeit wieder so machen!» Nur einer meinte: «Was wollen Sie? Probleme gibt es überall, weil man sich selbst ja immer mitnimmt!» Die Schweizerin aus Afrika war richtig begeistert: «Es ist noch viel schöner, als ich es mir erträumt habe! Die Menschen sind alle so nett!» Also doch ein Paradies auf Erden? Sicher nicht für alle, denn jeder wusste eine Geschichte von Schweizern, die verbittert wieder in die alte Heimat zurückgekehrt waren (und die wir des-

halb in Javea auch nicht mehr antrafen!). Über die Gründe wusste man nichts Genaues, vieles kannte man nur vom Hörensagen. In einem Fall hatte der Ehemann, ohne Wissen seiner Frau, in Spanien ein Haus gekauft und sie dann bei seiner Pensionierung vor vollendete Tatsachen gestellt. Dass so etwas nicht gut gehen kann, liegt aber sicher nicht an Javea! Meine Gesprächspartner wiederholten immer wieder, wie wichtig es sei, alle Entscheidungen mit dem Partner gemeinsam zu treffen. «Das Zurückgehen ist oft auch keine gute Lösung», überlegte einer, «irgendwie kommt man sich doch als Versager vor, und die Freunde zu Hause haben ja nicht nur auf uns gewartet. Lücken schliessen sich immer schnell!»

Meinungen zu Krankheit und Partnerverlust

Am zweiten Drehtag versuchte ich, das Gespräch auch auf die «Schattenseiten» zu lenken, denn kein Paradies schützt vor Krankheit, Verlust des Partners oder Pflegebedürftigkeit. Man ging bereitwillig auf das Thema ein. Bei «Krankheit» waren die Meinungen geteilt. Die meisten wollten in einem solchen Fall in die Schweiz zurück. Gründe: Mehr Vertrauen zu Ärzten und Krankenhaus, man möchte in der Nähe von Freunden sein und sich in der Muttersprache verständigen können. Nur Frau X. war anderer Ansicht. Während der langen Krankheit ihres Mannes hatte sie mit Arzt und Spital sehr gute Erfahrungen gemacht. Sollte sie pflegebedürftig werden, will sie in ein Altersheim in der Nähe, wo man sich auf Lebzeiten ein Zimmer kaufen kann. Sie hat sich das Heim angesehen und es gefällt ihr.

Auch bei der Frage nach dem Partnerverlust kamen die Antworten schnell und präzise – ein Zeichen, dass man sich schon früher Gedanken darüber gemacht hatte. Der ehemalige Fahrlehrer würde in Spanien bleiben, er vermutet aber, dass seine Frau, der Kinder wegen, wieder zurückkehren würde. Frau X. blieb in Javea. «Hier hab ich ein Häuschen und kann in den Garten. Zuhause hätte ich eine kleine Wohnung, und allein wäre ich jetzt auch dort!»

Langeweile – ein Fremdwort

Langeweile scheint hier ein Fremdwort zu sein, und meine Frage, wie sie denn ihre Zeit verbringen würden, löste schallendes Gelächter aus. «Sie sind gut! Wissen Sie, wieviel Arbeit so ein Garten macht? Die meisten Reparaturen im Haus machen wir selber, und ausserdem kommt oft Besuch.» Und nebenbei erfuhr ich, dass viele beim Schweizer-Verein mitmachen und dass einige Senioren eine freiwillige Feuerwehr gegründet hatten. Man fürchtet sich vor Waldbränden, weil viele Häuser in Pinienwäldern liegen (der «Ernstfall» ist bis heute glücklicherweise nicht eingetreten!).

Ob es tatsächlich allen Schweizern so gut geht? Immerhin hörte ich, dass es auch im Rentnerparadies an der Costa Brava ein Alkoholproblem gebe ...

Kein kulturelles Angebot

Etwas scheinen viele Schweizer doch zu vermissen: das kulturelle Angebot. Es gibt keine Konzerte oder Theater, Kino nur ganz selten. Einige lösen das Problem, indem sie von Zeit zu Zeit wegfahren, um «Kultur zu tanken». Aber solche Reisen sind teuer, und wer nur von seiner AHV lebt, wird sie sich wohl nicht oft leisten können.

Auto unerlässlich, Sprachkenntnisse hilfreich

Und – ein Auto ist unerlässlich! Viele Wohnsitze sind bis zu 15 km vom Ortskern entfernt, die Strassen, die wir sahen, waren steil, öffentliche Verkehrsmittel gibt es praktisch keine, und Taxis sind Mangelware. Was mich aber am allermeisten erstaunte: Ich habe Schweizer kennengelernt, die auch nach Jahren kein Wort Spanisch sprachen! Einer unserer Gesprächsteilnehmer bedauerte das selber, aber er sei schon in der Schule völlig sprachunbegabt gewesen. «Zum Glück können die meisten hier etwas Deutsch, und im Notfall geht es auch mit Französisch!»

Enormes Zuschauerecho

Soviel zu unserer Treffpunkt-Sendung. Unsere Erfahrungen hatten wir in einer Reportage verarbeitet, die am 20. März zum erstenmal über den Bildschirm ging. Nun waren wir gespannt auf das Zuschauerecho. Die Reaktionen übertrafen alle Erwartungen. Wochen nach der Ausstrahlung kamen immer noch Anrufe, Anfragen und Briefe. Noch selten bin ich auf der Strasse, im Tram, beim Einkaufen, in den Ferien auf ein Thema so oft angesprochen worden, wobei die meisten Frager eher skeptisch waren.

Rückwanderer-Probleme

Eine Fernsehzuschauerin schrieb mir ausführlich von ihren persönlichen Erfahrungen. Sie hatte ein ähnliches Schicksal wie Frau X., hat aber ganz anders darauf reagiert. Als ihr Mann in Spanien krank wurde, war sie völlig hilflos,

weil sie nicht autofahren konnte. Nach dem Tode ihres Gatten wollte sie wieder in die Schweiz zurück, aber nun stellte sich heraus, dass sie ihr Haus nicht verkaufen konnte. Das Gleiche hatten mir auch zwei Schweizer in Javea erzählt. Auch in einem Leserbrief an die Zeitlupe wurde dieses Problem angesprochen, mit einem Beispiel aus Oberitalien und einem aus Spanien. Und noch ein Aspekt aus diesem Brief scheint die Erfahrungen unserer Gesprächsrunde zu bestätigen: Wer nach längerem Auslandsaufenthalt wieder in die Schweiz zurückkehrt, wird oft enttäuscht, weil er inzwischen den Kontakt zu seinem ehemaligen Freundeskreis verloren hat.

Es gibt kein Patentrezept

Es gibt – das zeigten die vielen Reaktionen – kein Patentrezept, wie man ein solches Unternehmen zu einem glücklichen Ende bringen kann. Die Gründe dafür und dagegen liegen bei jedem Menschen anders, und nur er kann entscheiden, was in seiner Situation das Richtige ist.
Sicher bin ich – nach einem dreitägigen Javea-Aufenthalt – noch lange kein Experte in Sachen «Seniorenparadies an der Costa Brava», aber durch die vielen Gespräche und Begegnungen habe ich einiges dazugelernt. Ich würde zum Beispiel, bevor ich mich endgültig entschiede, einige Male am Ort meiner Wahl Ferien verbringen und den Kontakt mit Menschen suchen, die bereits dort leben. Ich müsste den Ort im Winter sehen, aber auch im Sommer, wenn die Touristen von ihm Besitz ergreifen. Ich würde vorher klären, ob ich die Einsamkeit im Winter und die Hitze im Sommer auf längere Zeit vertrage. Und ich würde mich jetzt schon intensiv mit der Geschichte und der Kultur meines Gastlandes auseinandersetzen und sofort anfangen, Spanisch zu lernen. (Denken Sie nur zum Beispiel an Radio und Fernsehen, die einem lange Abende verkürzen können – aber wenn man nichts versteht? ...)

Ich simuliere einen Umzug

Während ich diesen Artikel schreibe, sticht mich plötzlich der Hafer. Ich könnte doch für kurze Zeit so tun, wie wenn ich tatsächlich einen Umzug nach Spanien planen würde! Gesagt, getan! Ich setze mich also zuerst einmal ans Telefon, um ein paar Informationen einzuholen.

Die Pro Senectute-Beratungsstelle meint:

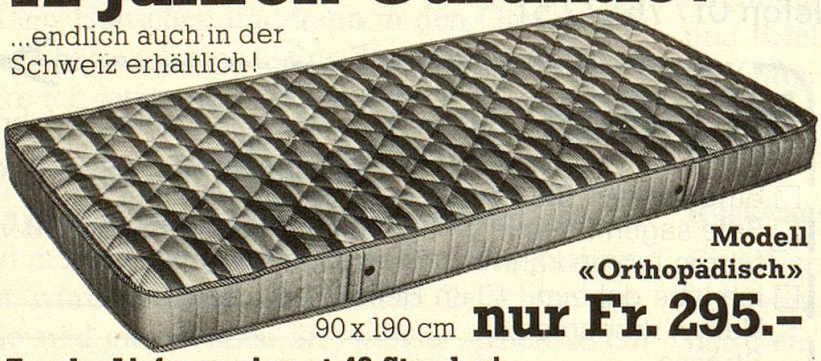
Mein erster Anruf galt einer Beratungsstelle der Pro Senectute in Zürich. Die Antwort auf meine Frage, ob sie Senioren auch in einem solchen Fall beraten würden, war ein klares «Ja». Man würde gemeinsam zuerst einmal die Gründe für einen solchen Umzug klären, man würde sie darauf aufmerksam machen, welche Konsequenzen ein solcher Schritt allenfalls für sie haben könnte (zum Beispiel in bezug auf einen eventuell notwendigen Pflegeheimplatz in der Schweiz). Ausserdem würde man Senioren raten, mit ihren Versicherungen und mit der AHV abzuklären, welche Leistungen im Ausland nicht mehr be-

magniflex
magniflex
magniflex

Die millionenfach bewährte Wundermatratze zum traumhaften Preis und

12 Jahren Garantie!

...endlich auch in der Schweiz erhältlich!



Modell «Orthopädisch»

90 x 190 cm **nur Fr. 295.–**

- **hochwertiger** Polyäther-Schaumstoffkern RC 35 kg/m³
- **mittelhart,** spezielle Aussteuermatratze
- Auflage: **Dupont**-Faservlies, bedeckt mit **Baumwoll**-Vliesstoff
- Bezug Drell, doppelt gezwirnt, **antibakteriell** ausgerüstet
- **flammhemmend** behandelt
- Gesamtdicke: 15 cm
- Oberfläche und Seitenböden **gesteppt!**

Masse und Verkaufspreise:

90 × 190 cm **statt Fr. 400.– nur Fr. 295.–**
95 × 190 cm **statt Fr. 423.– nur Fr. 312.–**
140 × 190 cm **statt Fr. 619.– nur Fr. 460.–**
160 × 190 cm **statt Fr. 708.– nur Fr. 530.–**

Alle Masse auch in 200 cm Länge lieferbar. Andere Matratzentypen und Grössen auf Anfrage.

Zu bestellen bei: **madörin der erste,** Matratzen-Grossverteiler für Hotels. Direktverkauf an Private!

madörin der erste

Hauptstrasse 40 3800 Matten/Interlaken
Feldstrasse 13 CH-4104 Oberwil

Franko-Lieferung innert 48 Stunden!

Für telefonische Direktbestellungen Tel. 061/30 03 22

zahlt würden, damit man später keine Überraschungen erlebt. Nach diesem Gespräch kann ich eine solche Beratung nur empfehlen!

Der Rat des spanischen Konsulats:

Ermutigt wagte ich einen Anruf beim spanischen Konsulat in Zürich. Zum Glück sprach die Dame hervorragend Deutsch. Sie empfahl mir das 393seitige Buch:
«Ganz Spanien in Deiner Hand von A – Z», herausgegeben von der «Deutschen und Schweizerischen Schutzgemeinschaft für Auslandgrundbesitz e. V.», D-7890 Waldshut-Tienge 1, Friedrichstrasse 4, Postfach 1165 (Tel. 0049 7751 40 81). Preis: DM 49.–.

Ausserdem meinte sie, man solle sich nicht in der ersten Ferienbegeisterung zu einem Hauskauf hinreissen lassen und niemals unüberlegt einen Vertrag unterschreiben. (Nach spanischem Recht ist jeder private Vertrag verbindlich, sobald er unterschrieben ist.) Es sei besser, zuerst einmal nach Hause zu fahren und sich alles in Ruhe zu überlegen. Wenn dann konkrete Pläne für einen Hauskauf gereift seien, könne man sich an das spanische Konsulat wenden – aber wie gesagt, erst bei konkreten Plänen.

Die Auskunft der Krankenkasse:

Mein dritter Anruf galt meiner Krankenkasse – in diesem Fall war es die ZOKU. Ich wollte wissen, ob ich auch bei ihr versichert bleiben könne, wenn ich meinen Wohnsitz ins Ausland verlegen würde. «Bei uns ja», war die Antwort, «aber nicht alle Krankenkassen haben die gleichen Bedingungen.» Auf alle Fälle sei ein späterer Übertritt in eine spanische Krankenkasse, wegen einem Sozialabkommen zwischen diesen beiden Ländern, problemlos. (Falls Sie Fragen haben, wenden Sie sich an Ihre eigene Krankenkasse. Und das Gleiche würde ich mit Versicherungen und vor allem mit der AHV tun.)

Hilfe bei der Rettungsflugwacht:

Zum Schluss rief ich noch bei der Rettungsflugwacht an, weil sie in unserem Gespräch von jemandem erwähnt worden war. Die Antwort: «Ein Schweizer, der im Ausland lebt, kann eine Zusatzversicherung abschliessen. Sie kostet 100 Franken im Jahr, und wenn eine medizinische Indikation vorliegt, ist der Rücktransport mit der Rettungsflugwacht kostenlos.»

Informieren Sie sich gründlich!

Für diese telefonischen Abklärungen brauchte ich knappe zwei Stunden, und sicher hätte ich im «Ernstfall» noch ein Dutzend andere Stellen anrufen können. Überall bekam ich freundlich Auskunft, und solche Informationen sind sicher eine wertvolle Entscheidungshilfe.

Man kann alte Bäume noch verpflanzen, aber ...

Trotzdem bleibt die Frage, die wir auch in unserer Sendung gestellt hatten: «Kann man alte Bäume noch verpflanzen?», offen. Der Gesprächsteilnehmer aus Afrika (er kennt sich in Biologie gut aus) gab mir eine mögliche Antwort. «Man *kann* alte Bäume noch verpflanzen, aber man muss sie richtig darauf vorbereiten!»
Das gilt sicher auch für Menschen. Und wenn Sie mich fragen, braucht es noch etwas, nämlich Risikofreudigkeit, Phantasie, Mut und vor allem – Humor!

PS. Ohne die Hilfsbereitschaft vieler Schweizer in Javea wäre unser 40-Minuten-Film in drei Tagen ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Weil man dort unsere Sendung nicht sehen konnte, haben wir eine Kassette geschickt. Alle waren mit unserem Bericht einverstanden.

Eva Mezger